

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 109 (1991)
Heft: 46

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb Verwaltungsbauten Fischermätteli, Bern, Überarbeitung

Die Berner Kantonalbank veranstaltete unter neun eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für ein Verwaltungsgebäude mit 500 Arbeitsplätzen auf dem Areal der ehemaligen Bahnstation GBS Fischermätteli in Bern. Ergebnis:

1. Preis (21 000 Fr.): Miroslav Sik, Zürich.
2. Preis (19 000 Fr.): Marques + Zurkirchen, Luzern.
3. Preis (16 000 Fr.): Egli + Rohr, Baden; Mitarbeiterin: S. Stoller.
4. Preis (14 000 Fr.): Ehrenbold + Schudel, Bern; Mitarbeiter: B. Mathys; Berater: Balzari + Schudel AG, Ch. Reinhard, Statik; R. Bayer, Akustik.
5. Preis (11 000 Fr.): FRB + Partner, Ittigen; Mitarbeiter: Beat Knecht; Beratung Statik: H.P. Stocker, Bern; Umgebung: H. Klötzli + B. Friedli, Bern.
6. Preis (7000 Fr.): Rudolf Rast, Bern; Mitarbeiter: Christian Furter; Berater: Dr. G. Marchand, Ingenieur, Gümligen.

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren Kurt Aellen, Bern, Regina Gonthier, Bern, Arthur Rüegg, Zürich, Dr. Jörg Sulzer, Stadtplaner, Bern, Bruno Berz, Bern, Ersatz.

Nach dieser Überarbeitung empfiehlt nun das als Expertenkommission amtierende Preisgericht einstimmig, das Projekt der Architekten D. Marques und B. Zurkirchen zur Realisierung vorzuschlagen.

Zur Aufgabe

In einer vorausgehenden Planungsphase wurde die technische Machbarkeit und die

Wirtschaftlichkeit der Geleiseüberdeckung geprüft.

In einem Nutzungsprojekt wurde der Rahmen der möglichen Nutzung untersucht.

Das Gebiet des Wettbewerbsperimeters befindet sich z.T. in der Industrie- und Gewerbezone und z.T. auf Bahngelände. Für eine Umzonung in die Geschäfts- und Gewerbezone muss eine Überbauungsordnung erstellt werden, welche am Schluss des Genehmigungsverfahrens noch der Volksabstimmung unterliegt.

Zur Durchführung der Umzonung werden Überbauungsvorschläge gesucht, wovon der geeignetste der Überbauungsordnung zu Grunde gelegt werden soll. Es ist die wesentliche Aufgabe dieses Wettbewerbes, eine Überbauungsart zu formulieren, die in überzeugender Beziehung zum Stadtbild und der Umgebung steht. Aus diesem Grund sind weder Geschosshöhe noch Gebäudehöhen festgelegt.

Bestimmungszweck

Verwaltungsbauten:

- Abteilungen der staatlichen Verwaltung:
Büros und allgemeine Verwaltungsräume,
- private Dienstleistungsbetriebe, ca. 10 % der verfügbaren Fläche.

Die gesamte Bruttoarbeitsfläche (Büroflächen, Sitzungsräume, Bibliothek etc., ohne Verkehrsflächen) von ca. 8 500 m² und mit ca. 500 Arbeitsplätzen ist so zu konzipieren, dass sie in 2 bis 3 Abteilungen unterteilt werden kann. Es ist denkbar, dass es sich dabei um eigenständige Abteilungen handelt oder um Unterabteilungen der gleichen Direktion. Die vorgeschlagene Strukturierung

soll beiden Möglichkeiten genügen. Innerhalb der Abteilungen sind Raumgruppen zu schaffen von ca. 250 bis 400 m², entsprechend ca. 14 bis 22 Arbeitsplätzen.

Der Überbauungsvorschlag muss die konstruktive Besonderheit eines Brückenbauwerkes berücksichtigen.

Städtebauliche Aspekte

Das Planungsgebiet liegt leicht erhöht gegenüber dem nördlich vorgelagerten Wohngebiet. Es wird südlich vom Könizbergwald scharf begrenzt. Durch die leicht erhöhte Lage des Überbauungsgebietes und die dahinterliegende Waldkulisse zeichnet sich eine Überbauung im Stadtgebiet sichtbar ab.

Schlussfolgerungen der Jury

Die Jury beschliesst einstimmig, der Bauherrschaft das Projekt CPU der Architekten D. Marques & B. Zurkirchen zur Realisierung vorzuschlagen.

Bei der nun folgenden Ausarbeitung des Bauprojektes und der planungsrechtlichen Grundlagen sind u.a. folgende Kriterien von besonderer Bedeutung:

– Es muss festgestellt werden, dass nur die Verfasser dieser Projektidee mit der konsequenten Unterstützung derselben durch die Bauherrschaft in der Lage sein werden, die vorgeschlagene, gestalterische Qualität des Gebäudes zu realisieren. Mit Planungsvorschriften allein lässt sich die feingliedrige und einheitliche Konzeption von Städtebau, imaginärer Architekturidee und klarer, funktional-konstruktiver Ausdrucksweise nicht erreichen. Eine Projektrealisation des Bauvorhabens ohne die Projektverfasser könnte dazu führen, dass die vorgeschlagene Idee banalisiert wird und die angestrebte Qualität verloren geht.

– Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die städtebauliche Konzeption auch einer klaren Aussenraumkonzeption bedarf. Die Jury sieht im Ansatz einer minimalen Gestaltung des Aussenraumes zwischen Gebäuden und Wald eine besondere Qualität.

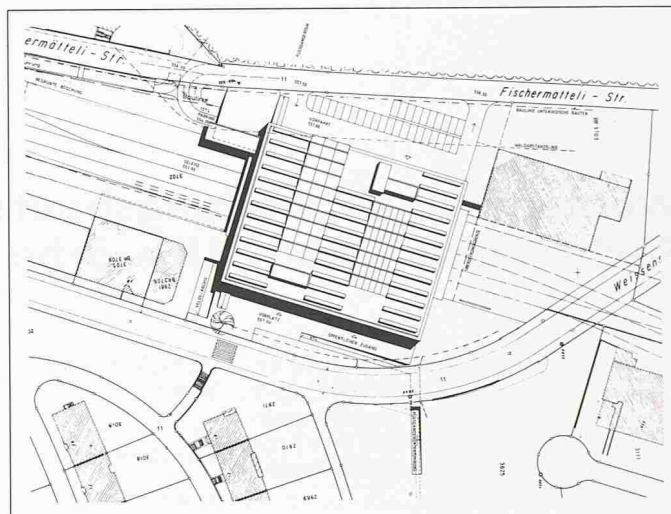
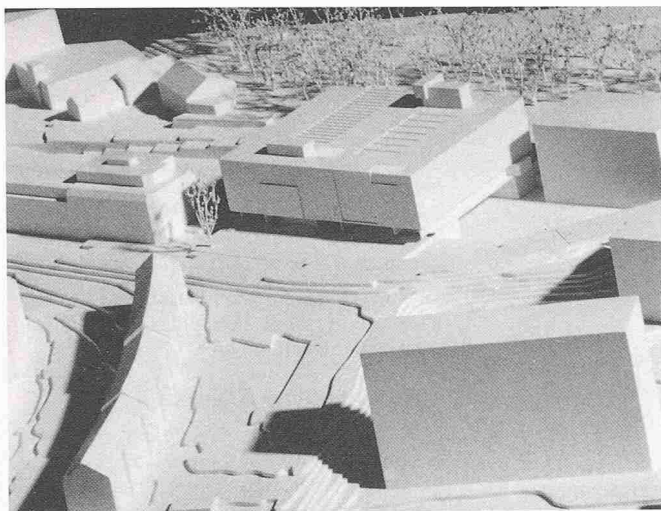
Projekt vor der Überarbeitung



Fischermätteli, Bern. 1. Preis (21 000 Fr.): Miroslav Sik, Zürich.



2. Preis (19 000 Fr.): Marques + Zurkirchen, Luzern.



Projekt D. Marques & B. Zurkirchen, Luzern, zur Weiterbearbeitung empfohlen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Weiterbearbeitung des Projektes geht sowohl vom gleichen städtebaulichen als auch vom gleichen organisatorischen Ansatz aus wie der Wettbewerbsbeitrag. Das grosse Prisma ergänzt die am Ort vorhandene, scheinbar zufällig entstandene Komposition von Grossformen auf selbstverständliche Art. Als über dem Bahneinschnitt «schwebender» Körper vermittelt es zwischen dem Bauungsmuster der Stadt und dem Grünraum des Könizbergwaldes. Diese Idee des Schwebens ist

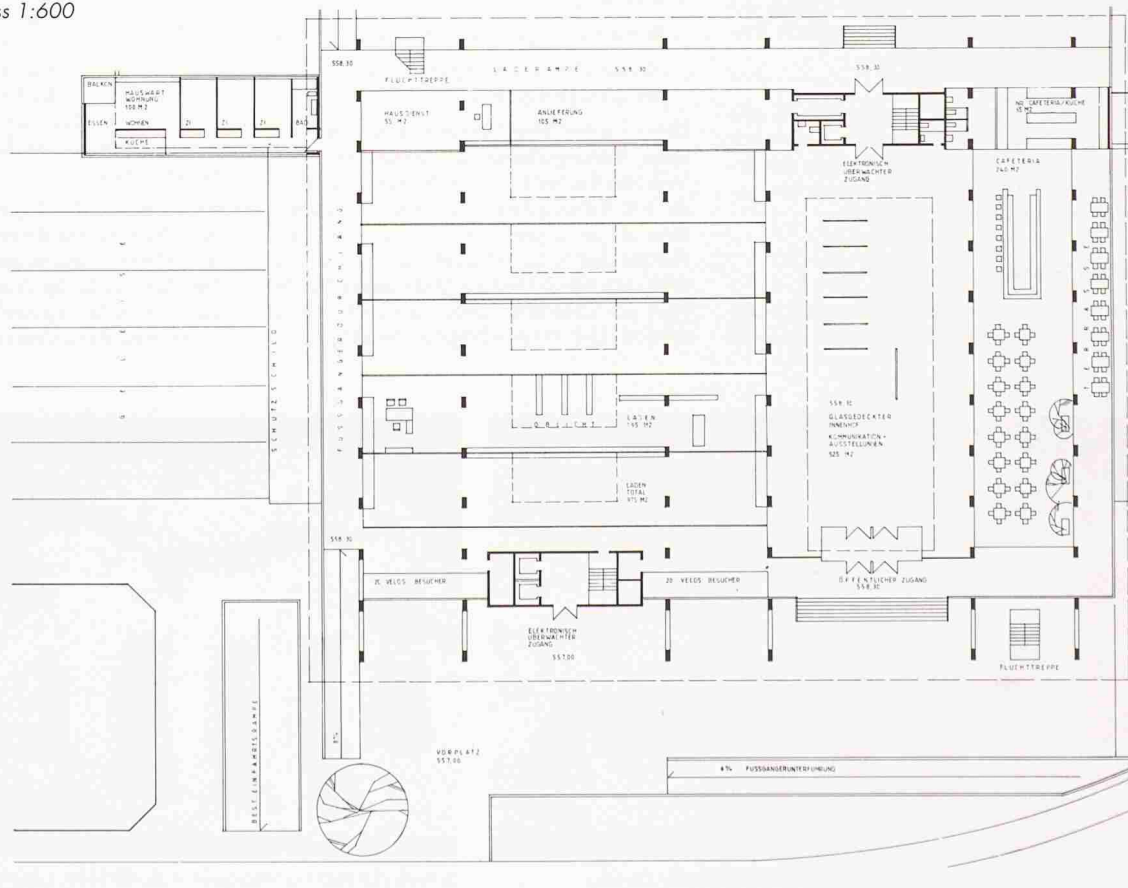
jetzt auch im Schnitt (ohne Raumverlust) gut durchgearbeitet. Der Besucher erlebt im Erdgeschoss auf spektakuläre Art die 6 massiven Vierendeelträger aus Stahl, die den Baukörper tragen – ein Volumen, das sich bei näherem Zusehen als Kombination von drei Zweibündlern zu erkennen gibt. Die aus dieser Disposition resultierende Nutzungsflexibilität wurde im übrigen erkannt und genau beschrieben: es entsteht ein spannungsvolles Raumkontinuum mit Arbeitsplätzen von hoher Attraktivität.

Die in der Weiterbearbeitung erfolgte Präzisierung betrifft vor allem die architektonische Formulierung der Gebäudehülle, die in der ersten Stufe von verschiedenen, sich konkurrierenden Vorstellungen geprägt schien. Es gelingt den Verfassern auf überzeugende Weise, den Nachweis zu führen,

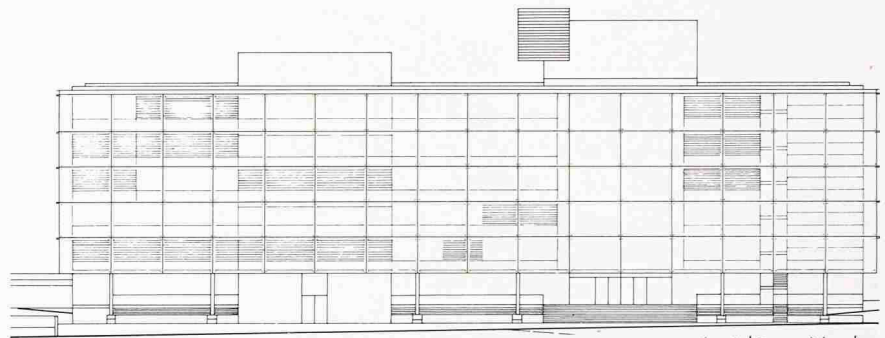
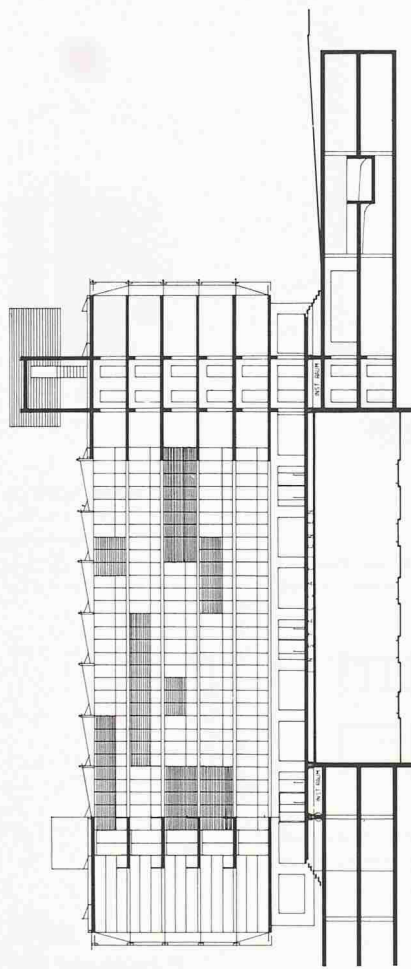
dass sich sowohl die Gesetzmässigkeit der Grossform als auch die durch den Gebrauch geprägte, innere Struktur gleichzeitig ablesen und abbilden lassen. Mehr noch: ihre technisch, nutzungsmässig und formal gleichermassen überzeugende Lösung lebt von diesem dialektischen Bezug zwischen äusserer und innerer Form.

Für die Realisierung sehen die Verfasser einen Einschub der 6 Vierendeel-Träger vor. Sie sollen auch als Träger des Baugerüsts dienen. Das Erstellen des Bodens des Installationsraumes erfolgt direkt über den Fahrleitungen, was noch zu studieren sein wird. Der Aufbau der 5 Bürogeschosse besteht aus einem Stahlskelett mit Deckenplatten. Kritisiert wird im übrigen die Gestaltung des Eingangsplatzes, der durch die Fussgängerrampe der Unterführung stark beeinträchtigt wird.

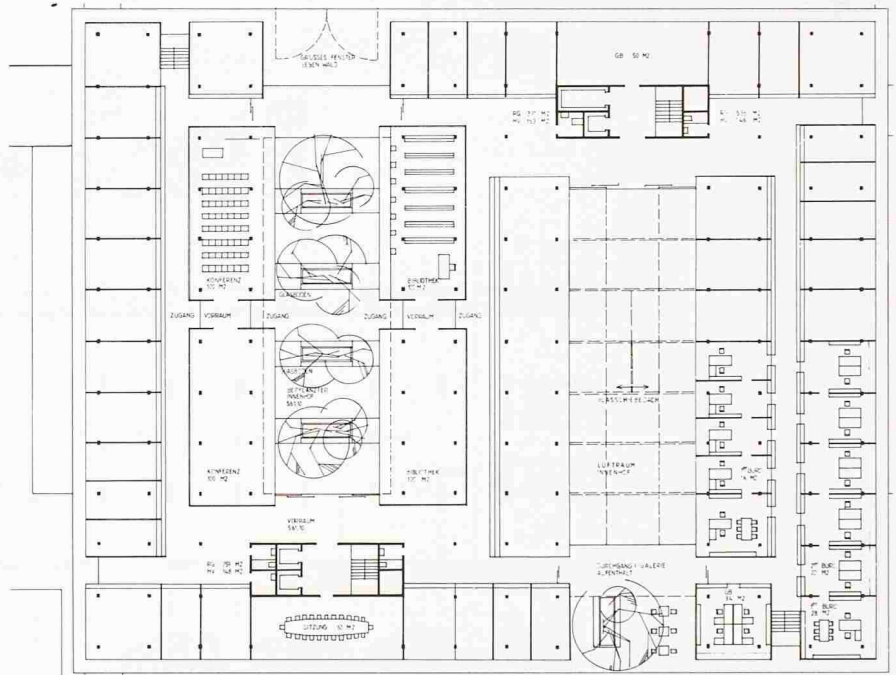
Grundriss Erdgeschoss 1:600



Schnitt/Hofansicht



Ansicht von Norden



Obergeschoss

Projekt Miroslav Sik, Zürich

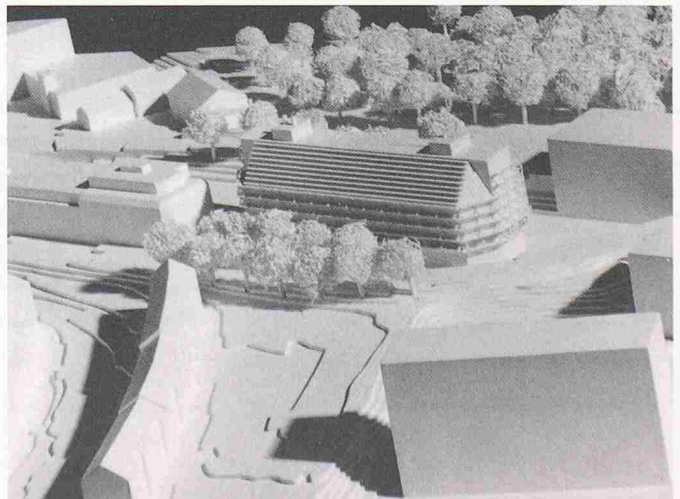
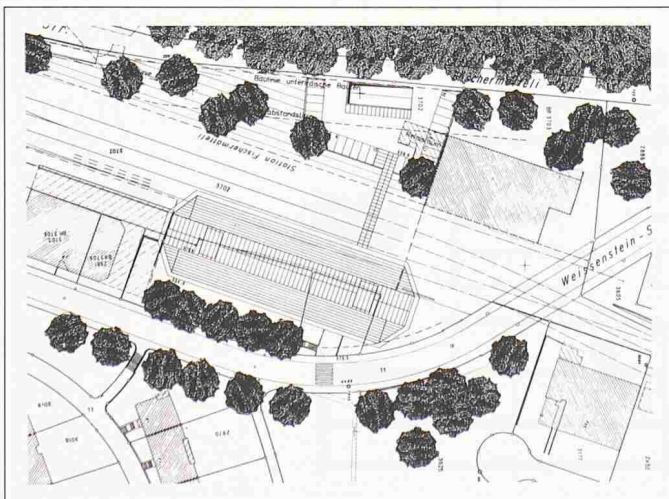
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

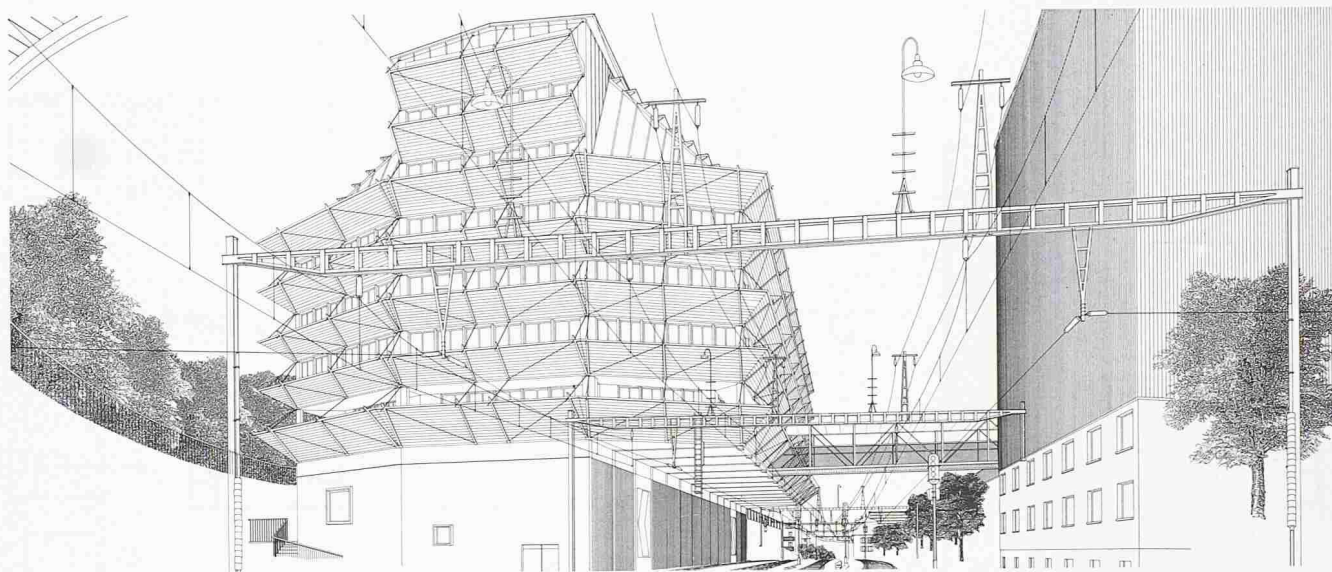
Die städtebauliche Aussage des überarbeiteten Projektes unterscheidet sich stark vom Wettbewerbsprojekt. Der «Stadtseitige Uferbau» ist aus der geschwungenen Strassenflucht eindeutig zurückgesetzt, um die Schattentoleranzen einzuhalten. Bedauerlicherweise reagiert das «Ufergebäude» undifferenziert gleich auf Strassenseite und Geleise-seite. Der Querschnitt ist statisch korrekt

durchdacht und ermöglicht einen symmetrischen Aufbau eines rationalen Bürohauses mit Innenhof. Der symmetrische Aufbau des Neubaukörpers entspricht nicht den unterschiedlichen Verhältnissen auf Geleise-seite und Strassenseite. Der stark als Solitär geprägte, symmetrische Neubau wirkt in der heterogenen Umgebung des Stadtrandes, trotz der Präsenz anderer Grossformen, als Fremdkörper. Das überarbeitete Projekt hat leider in städtebaulicher Hinsicht die Besonderheit des Wettbewerbsbeitrages, nämlich die Gebundenheit an den Ort, verloren.

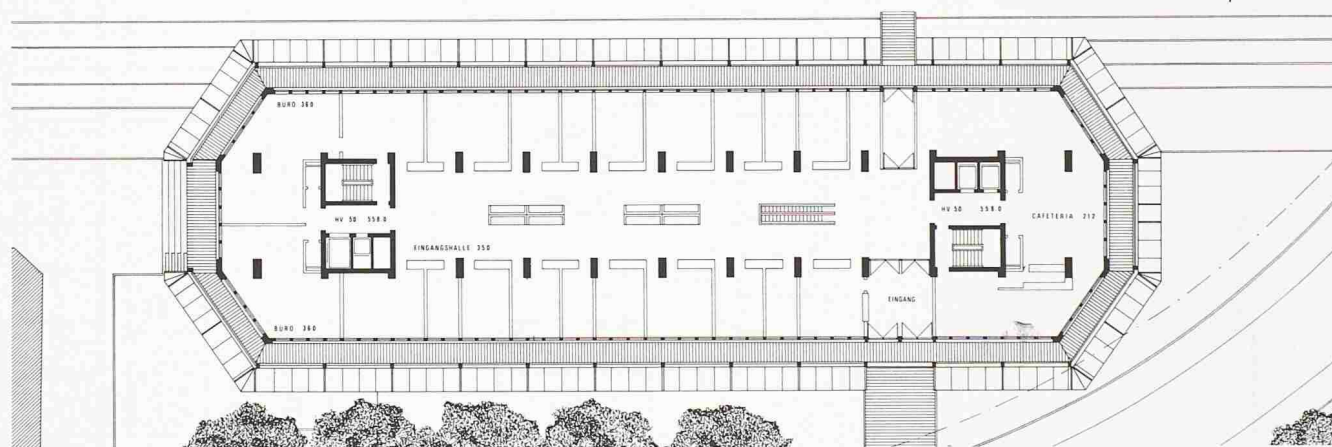
Die Gebäudeform mit der Zurückstaffelung der Dachgeschosse ist aus einer geschickten Interpretation der Bauordnung bezüglich Schattenwurf abgeleitet.

Die Qualität des Projektes liegt in der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Thema «Bauen auf einem Geleiseareal», in dem es dem Verfasser gelingt, eine Antithese zur Geleiseüberdeckung aufzustellen. Die eigenwillige Formsprache beweist ein hohes gestalterisches Können. Leider überzeugt der symmetrische Solitärbau nicht.

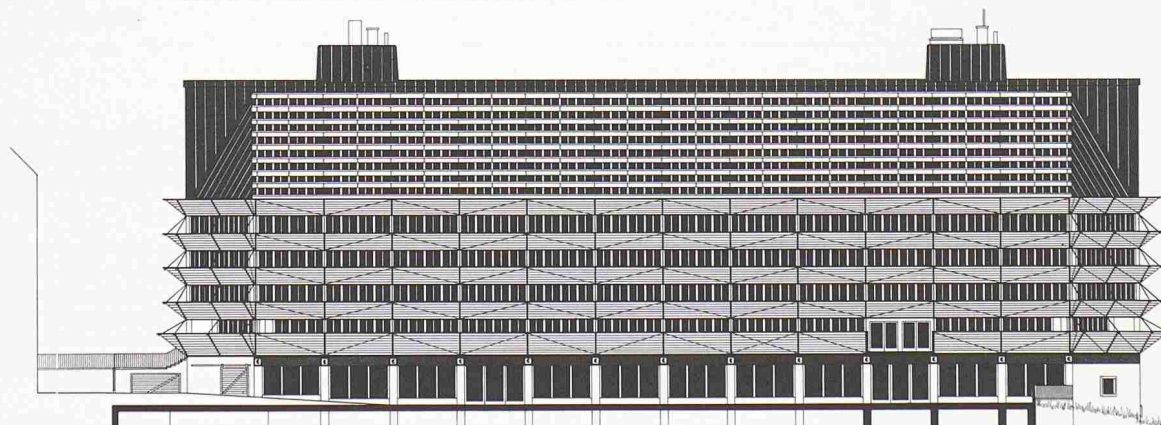




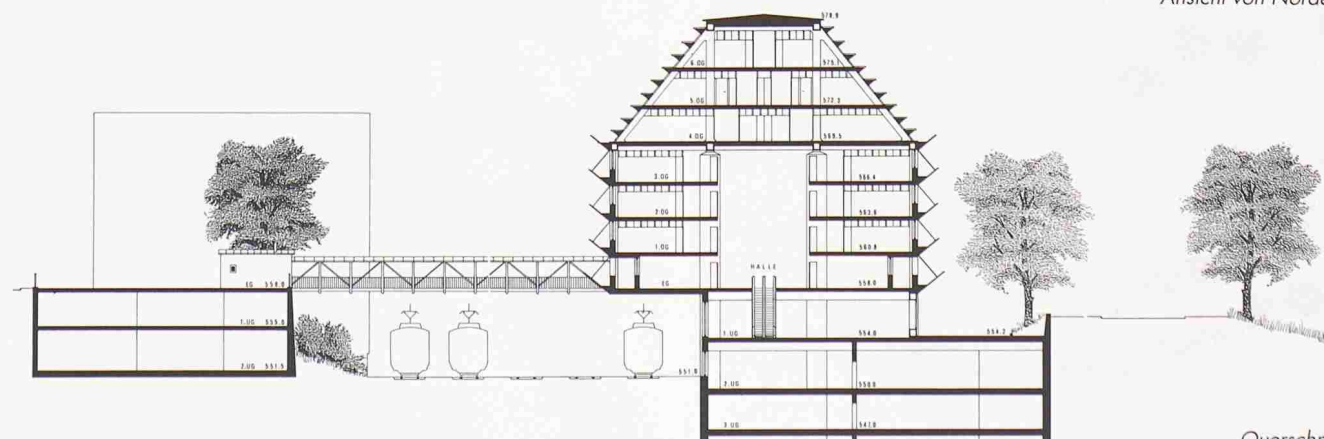
Perspektivskizze



Erdgeschoss 1:600



Ansicht von Norden



Querschnitt